

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 49 (1923)
Heft: 48

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



kein weiteres Fach in ihr zu entdecken. Aber, als er sie befahlte, bemerkte er, daß die schwarze Lederumhüllung ungleich stark war. In der Hälfte, die sich dicker anfühlte, als die andere, knisterte etwas. Er betrachtete die Brieftasche genauer und fand, daß die äußere Hülle eine doppelte war. Zwischen diesen beiden Hüllen hatte sich früher ein Fach befunden, das sich über die ganze Breite der Tasche erstreckte. Mit schwarzem Zwirn war nachträglich dies Fach am oberen Rand der Tasche zugenäht worden.

Dorival trennte mit seinem Taschenmesser die Naht auf und zog zwischen den beiden Hüllen einen Brief hervor.

Es war der Brief, den er gesucht hatte. Er betrachtete den Brief genauer. Die Adresse auf dem blauen Umschlag lautete: Herrn Werner Meßner, in Firma Rosenberg & Meßner. Meßner war der Mann, der von den Horden des Alvarez ermordet worden war. Er hatte diesen Brief nie zu sehen bekommen.

Dorival zog das Schreiben aus dem Umschlag. Das war also die Schrift des Konsuls Rosenberg. Der Mann schrieb fest und klar. Nach einigen kurzen Bemerkungen über geschäftliche Dinge hatte Rosenberg an seinen

Brief war wirklich sehr wichtig.

Er schob das wertvolle Stück Papier in seine eigene Brieftasche und packte das Geld, die Wechsel und Ehrenscheine des Direktors Labwein wieder in dessen Brieftasche. Er wollte sie gut verpackt durch die Post dem Eigentümer wieder zusenden. Da kam ihm ein Bedenken. Wenn er die Brieftasche mit den Wertsachen zurückgab, und nur den Brief behielt, so lag für Labwein die Vermutung sehr nahe, daß der Mann, der ihn bestohlen, hatte, ein Beauftragter des Konsuls Rosenberg gewesen war.

Er zögerte, und schließlich verschloß er die Brieftasche mit ihrem Inhalt in seinem Schreibtisch.

Gegen Abend kleidete Dorival sich zum Ausgehen an und verließ das Haus. Er hatte die von der Polizei für ihn ausgestellte Legitimationskarte zu sich gesteckt und fühlte sich unter ihrem Schutz sicher.

Auf den warmen, sonnigen Frühlingstag war ein linder Abend gefolgt. Der Frühling hatte über den Winter gesiegt. Die ersten grünen Blattspitzen wagten sich allenthalben hervor. Ein gelbgrüner Schleier schien über den Tiergarten gebreitet zu sein. Auf den

Teilhaber geschrieben:

„Beunruhigt bin ich über die Nachricht, daß Alvarez wieder das Land mit seiner Räuberbande ausraubt. Er ist der gefährlichste von den zahlreichen Banditen, die unter dem Vorzeichen, für die Rechte des Volkes zu kämpfen, nur bestrebt sind, die eigenen Taschen zu füllen. Hoffentlich trifft ihn bald das Los, das er verdient. Ich würde mich sehr freuen, wenn Sie mir schon in Ihrem nächsten Schreiben berichten könnten, daß dieser gewissenlose Gauner an einer Telegrafen-Stange aufgehängt worden ist. Eine Schande ist es, daß solches nur auf Mord und Plünderung ausgehende Gesindel immer wieder den ruhigen Fortgang in der Entwicklung des Landes stören kann!“

Na ja! Dieser

Wegen drängten sich die Menschen. Der Frühling hatte sie aus den Häusern gerufen. Freude lag auf allen Gesichtern. Auf den Bänken saßen Liebespärchen.

Dorival dachte:

„Morgen sitze ich neben ihr!“

Er wanderte ziellos durch die Alleen und Wege des Tiergartens und stand auf einmal an der Korneliustraße. Ganz ohne sein Zutun war er dahin getragen, wohin ihn Ruth zum ersten Stelldichein geladen hatte. Er ging über die Brücke. Dort drüber war er wartend auf und ab gegangen. Dort an der Ecke, hatte der Schuhmann gestanden, über den Ruth so erschrocken war. Er hatte ihren Arm in seinem Arm zittern gefühlt. Dreimal gesegneter Schuhmann!

Er ging weiter. Ein Polizist kam ihm entgegen, breit und dick. Über den langen, blauen Mantel hatte er den gelben Ledergurt geschnallt, an dem der Revolver hing. Die Hände auf dem Rücken, den Kopf mit dem blanken Helm etwas zurückgelegt, schnupferte er die Abendluft ein —.

Dorival blieb vor dem Mann stehen und fragte:

„Rauchen Sie?“

Der Schuhmann blickte zunächst den Frauger mit einem Gemisch von Staunen und Misstrauen an, dann antwortete er breit und gemütlich:

„Roochen tu ic schon, aber nicht im Dienst.“

Dorival zog seine Zigarettenpfeife hervor. „Darf ich Ihnen ein paar Zigaretten anbieten?“

Er hielt dem Schuhmann die geöffnete



„Sit wänn rauchsch' au Du; ich ha g'meint, Du bissch Nichtraucher?!" — „Sit ich d' „Hab' an ero Weber“ känne glernt ha, nümme!“

Wo amüsiert man sich?

In Basel:

Küchlin-Theater

Künstlerischer Monumentalbau, Sehenswürdigkeit der Stadt Basel. Schönstes Variété-, Operetten- und Lustspieltheater der Schweiz. Im Café I. Stock täglich nachmittags Künstler-Konzerte und 5 Uhr Tee. 584

Zur Zeit: Grosse, internat. Variété-Programme

In St. Gallen:

I. Variété-Theater „Trischli“

Auftreten nur erstklassiger Künstler und Künstlerinnen des In- und Auslandes.
Täglich Vorstellungen.
Ia. Weine. — Vorzügliche Küche.
A. Esslinger.

583

In Zürich:

Corso-Theater

Größtes und vornehmstes Variété- und Operetten-Theater der Schweiz.
Restaurant I. Ranges. American Bar.
Täglich abends 8 Uhr:
Gastspiele des Wiener Operetten-Ensembles